**Osternachtpredigt in Coronazeiten über Mt 28, 1-10**

*Gedanken von Kurt Josef Wecker, Pfr. (Nideggen-Heimbach)*

Liebe Mitchristen,

oft wird in Italien in diesen Tagen an ein literarisches Meisterwerk erinnert; als 1348 in Europa die Pest wütete, schrieb der italienische Schriftsteller Boccaccio zwischen 1349 und 1353 seine Novellensammlung „Das Dekameron“. Zehn junge Edelleute, sieben Frauen und drei Männer, fliehen vor der Seuche in ein Landhaus bei Florenz und vertreiben sich die Zeit, indem sie einander einhundert Geschichten erzählen, unterhaltsame, schlüpfrige, spannende Geschichten zum Überleben. ‚unterhaltsame‘ Geschichten gegen die Krankheit, Geschichten gegen den „schwarzen Tod“.

Die Ostergeschichte, wir müssen sie uns sagen lassen. Wir erfinden sie nicht, um uns gegen den Tod zu zerstreuen oder uns abzulenken und zu vertrösten. Gott liebt Geschichten, und Jesus ist ein leidenschaftlicher Geschichtenerzähler. Ganz leise kommt die Ostergeschichte in diesem Jahr auf uns zu; wir flüstern sie uns zu wie ein wunderbares Gerücht, von Haus zu Haus, wir brauchen sie, diese gute Nachricht, dringender denn je. Nicht als vielstimmiges Halleluja, sondern als leise Hoffnung. Wir müssen keine Geschichten erfinden, wir dürfen sie uns immer wieder sagen und verkündigen lassen, nichts selbst Ausgedachtes. Die Geschichte vom guten Ausgang des Lebens Jesu, vom Licht, das uns leuchtet, sie ist mehr als Mutmach-Geschichte. Sie erzählt von dem, der unser Leben vollenden will. Eine Geschichte des Lebens gegen all die Passionsgeschichten, die uns in diesen Wochen erschüttern.

Die kleine Ostermorgengeschichte am leeren Grab (Mt 28, 1-10) habe ich so oft schon verkündet und zu normalen Zeiten überlese ich Details, die mir heute ins Ohr springen. Was, waren es am Anfang wirklich nur zwei Frauen? Sind wirklich nur zwei dabei, als das ungeheuerste Ereignis des Glaubens geschah? O ja! Ostern ist ein sehr intimes Fest, es dringt nicht an die große Öffentlichkeit und wird zunächst auch nicht an die große Glocke gehängt. Ein so kleines Fest, obwohl es alle Welt angeht: urbi et orbi. Zwei Frauen, Maria und Maria Magdalena, verwandt wohl oder miteinander befreundet; zwei Trauernde, die sich an die Ausgangsregeln, an die Ausgangssperre des Sabbats halten und die sich ganz in der Frühe rauswagen, wo es kein Gedränge gibt, wo die Straßen und auch der Friedhof noch leer sind. Sie kommen nicht hinaus vor die Tore der Stadt, weil sie sich die Beine vertreten wollen und Frühlingsgefühle sie überkommt. Sie kommen, weil sie ihren Jesus vermissen und zumindest dem Toten etwas Gutes antun wollen, dem Gekreuzigten, der am Abend des Freitag in aller Stille im allerengsten Kreis von Sympathisanten beigesetzt worden ist. Man kann es überlesen, wie überschaubar die erste Ostergemeinde war, zwei oder (bei Markus) drei Frauen. Das war’s. Zwei Friedhofsgängerinnen mit ihren Salbgefäßen, die das erste Ostern begingen auf dem Friedhof vor den Toren der Stadt Jerusalem. Richtig gelesen: Osternacht mit 2 Menschen - mehr nicht. Ganz klein und allmählich beginnt das Größte. Bei Jesu Auferstehung sind keine Zuschauer dabei, die Applaus spenden (Applaus ist ein fremd gewordenes Geräusch in diesen Tagen, soweit er nicht auf den Balkonen den Helferinnen gezollt wird) ; Gott handelt in aller Ruhe; der erste Ostermorgen ist nur ein winziger Frauen-Wortgottesdienst unter freiem Himmel vor einem leeren Grab. Ostern für eine Kleingruppe, der ein Engel eine kurze Osterpredigt hielt, vor der sie mit gemischten Gefühlen davonlaufen – ohne zu ahnen, dass sie ihrem Christus dabei vor die Füße laufen. ER kennt nicht die Regel der Kontaktsperre. Er lässt die Berührung seiner Füße zu. Wo zwei oder drei mit ihren Salbgefäßen traurig und ratlos zusammen sind, wo eine Kleingruppe nach Christus sucht und Ihn vermisst, da kommt er ihnen entgegen, da ist Er mitten unter ihnen. So schön unsere vollen Gottesdienste sind und so sehr wir die volle Kirche vermissen, so imponierend ein voller Petersplatz ist: Das allererste Ostern bewegt keine Massen. Ostern fängt senfkornklein an. So klein geht es übrigens danach weiter mit den Männern: nur Petrus und der Lieblingsjünger, dann das Zusammensein Jesu allein mit Maria Magdalena, für die er der Unberührbare, der Unfassbare bleibt, dann das Zusammentreffen mit 10-11 Jüngern im Obergemach und mit 7 Jüngern am See, der Weg mit den beiden Emmausjüngern.

Alles beginnt einem Ort der Leere. Das leere Grab - die leere Kirche. In diesem Jahr spüren wir, dass Ostern ein schweres Fest ist. Es ist schön schwer! Selbst das Brot, das der Auferstandene den Jüngern in Emmaus ausgibt, wird uns fehlen. Wir vermissen so vieles: den überwältigenden Moment, wenn sich das Licht verteilt und sich auf die Gesichter legt. Äußerlich in diesem Jahr ein blasses Fest, und ein Online-Gottesdienst ein schaler Ersatz; und doch ist Gottes Tag unaufschiebbar; wir werden nicht leer ausgehen. Es bleibt uns sein Wort und sein Versprechen und sein Geist und die ‚geistliche Kommunion‘. Es bleibt das unverhoffte Wiedersehen mit Ihm in unseren vier Wänden, beim Frühlingsspaziergang, bei der Nachbarschaftshilfe… Da ist er überraschend dabei, so wie es den Frauen erging, die Jesu leises Entgegenkommen erfuhren.

Herr, wir brauchen dich! So dringend brauchen wir dieses Fest und den Engel, der Licht am Ende des Tunnels verkündet! Kleinlaut und stotternd begehen wir Ostern - und doch auch ein wenig trotzig, im Geist des „Jetzt erst recht“! Mit brennenden Kerzen in den Fenstern und auf den Wohnzimmertischen; mit brennenden Fragen auf dem Herzen! Ja, es wird wieder blühen („Andrá tutto bene“ – „Alles wird gut“, wie sich die Italiener zusprechen). Wir möchten sie hören: die gute Nachricht von Ostern. Seit Ostern wird nichts mehr in der Welt sein wie zuvor.

Ich wünsche es uns am Fest der Auferstehung Jesu: Wir wollen Gott und seinen Osterwind einatmen - und das in der Gemeinschaft aller Atmenden. *„Einer hat uns angesteckt mit der Flamme der Liebe“,* heißt es in einem modernen geistlichen Lied. Einer, der uns nahekommen darf, unendlich nahe, und der uns ansteckt mit seiner österlichen Lebenskraft; auch wenn in diesem Jahr alles anders ist. Auch wenn ich mit mir allein bin, bin ich mit Ihm zusammen? Diese tief verborgene, in uns atmende Gegenwart Gottes wollen wir glauben.

„Über was lacht Gott? Über Planung!“ sagte der Regisseur der Oberammergauer Passionsspiele, der dieses geistliche Spiel wegen der Coronakrise absagen und auf 2022 verschieben musste. Ja: Über was lacht Gott? Über Planung! Kirche muss sich bescheiden eingestehen: Unsere Planungen werden durchkreuzt. Wir sind es nicht, die Ostern in der Hand haben. Aus Liebe zu Ostern, das uns nicht gehört, müssen wir auf das öffentliche Ostern verzichten, um so erst richtig zu spüren, was uns fehlt. Wir sind nur Zeuginnen und Zeugen einer Liebe, die stärker ist als der Tod. Wir geben das Gerücht von seiner Auferstehung weiter, bezeugen einander Geschichten gegen den Tod und die Verzweiflung. Wir feiern das, was wir in diesen schweren Wochen nur zweifelnd und stotternd bekennen: dass ER größere Möglichkeiten hat als wir, dass unsere Hoffnung weit über diese Erdenzeit hinausgeht. In diesem seltsamsten Osterfest der Kirchengeschichte merken wir: Ostern ist keine von der Kirche gemachte Veranstaltung; auch der Kirche wurde Ostern wie eine unverhoffte Nachricht ins Nest gelegt. Auf einmal sind wir auf uns selbst zurückgeworfen, auf unsere nackte gebrechliche Existenz – und auf den Gott, aus dessen Händen wir kommen und der uns auffangen wird, wenn wir fallen. unfassbar! Was wird das für ein Ostern? So viele Gewissheiten und schöne Freizeitgewohnheiten brechen weg, soviel Alltag geht uns in diesen Wochen verloren: Und dann muss auch noch das schönste Fest der Christenheit so seltsam begangen werden, so verborgen, als fiele es aus; so still, als bliebe uns allen das Halleluja im Hals stecken. Viele sind auf sich zurückgeworfen und erleben unfreiwillig ein ruhiges, stilles Fest. Auf Stille und Alleinsein sind wir vielleicht nicht vorbereitet. Fertige Glaubensantworten und triumphale Osterlieder gehen uns in dieser Zeit nicht leicht von den Lippen. Die Kirchen stehen leer, und wir üben uns in „Hauskirche“, feiern am Küchentisch, auf dem Sofa oder auf der Bettkante das unglaublichste Fest. Manche fragen: Hält auch Gott Abstand von seiner Welt? Ist Er gegenwärtig in den leeren Kirchen? Bleibt Er dieser Welt treu, die so aus den Fugen gerät? Werden wir dem Auferstandenen ganz neu begegnen, dem die beiden Frauen vor die Füße fallen? Wird Er uns anatmen und ‚anstecken‘ mit seiner Lebenskraft?

Das Ostern, auf das wir hoffen, wird mehr sein als die Rückkehr zur Normalität, als Händeschütteln und Umarmen – so sehr wir uns auf solche körperlichen und herzlichen Zeichen der Verbundenheit freuen! Wir hören das ungeheure Versprechen des Ostertages. Uns allen ist Auferstehung versprochen. Es wird eine neue Osterwelt Gottes geben, ohne Schmerz und Leid und Tod, der Tag, an dem Er uns verarztet und uns die Tränen von den Augen tupft..

Nein, diese Geschichte haben wir uns nicht selbst ausgedacht. Ein Engel ist der große Geschichtenerzähler, und Jesus beglaubigt sie durch sein Entgegenkommen.

Ihnen und Euch gesegnete Ostern!

***Fürbitten***

*Als Bittsteller stehen wir vor dem Auferstandenen: Bitten wir wie die Emmausjünger: „Bleib mit uns“ (Lk 24, 29)! Gehe nicht auf Abstand zu dieser deiner Welt! Geh nicht weiter! Bleibe unser Gast, denn es will Abend werden! Bleibe bei uns und bei deiner ganzen Welt!*

Bleibe bei den Alten und Kranken und Gefährdeten! Bleibe bei denen, die mit dem Tod ringen!
Bleibe bei den Hoffnungslosen und Ratlosen, die nun einen Engel der Frühe brauchen, der sie aufrichtet!

Bleibe bei den Einsamen, die nun noch einsamer werden. Bleibe bei den Ängstlichen, die nun noch ängstlicher werden. Bleibe bei den Gefährdeten, die jetzt noch gefährdeter sind.

Bleibe bei denen, die nun stark sind und sein müssen in dieser schweren Zeit, bei den Helden und Heldinnen dieser Zeit: den, Ärzten und Ärztinnen, den Krankenschwestern und Pfleger-innen, den Sicherheitskräften, den Verkäuferinnen, den Politikern und Wissenschaftlern.

Bleibe auch bei denen, die nun nicht stark sind, die nicht stark sein können und auch nicht stark sein müssen: bei den Hoffnungslosen, den Überforderten, den Depressiven.

Bleibe bei denen, die Gott nicht verstehen, denen die Kraft zu glauben vergangen ist; bleibe bei denen, die nach neuen Worten und Wegen suchen, das schwere Geheimnis Gottes zu bezeugen!

Bleibe bei denen, die uns Zuversicht schenken in dieser Zeit, bei denen, die uns in diesen schweren Tagen aufmuntern und uns zum Lächeln bringen!

Bleibe bei den Kindern und allen die fragen: Wie lange noch? Bleibe bei den Irritierten und Hilflosen.

Bleibe bei uns endlichen Geschöpfen und deiner Kirche - und lass uns hoffen auf den neuen Himmel und die neue Erde, auf den Ostermorgen, den du auch uns bereiten wirst.

Bleibe bei den Sterbenden, bei unseren Verstorbenen, all den namenlosen Toten und bereite ihnen das Fest der Auferstehung.

*Herr Jesus, bleibe und schaffe Licht aus Finsternis. Lass uns spüren, was uns fehlte ohne dein Ostern. Lass uns Ruhe und Rettung finden in dir. Das erbitten wir, durch Christus unseren Herrn.*

 Kurt Josef Wecker, Pfr.